

## Weihnachtsrätsel

### 1. Schmückt den Christbaum



Unser Christbaum muß ganz dringend geschmückt werden, und zwar mit 9 verschiedenen Gegenständen. Leider sind die Wörter in ihre Silben zerfallen. Setzt sie richtig zusammen und bemalt den Baum mit diesem Weihnachtsbaumschmuck! Von manchem Schmuck könnt ihr auch mehrere an den Baum hängen! Die Anfangsbuchstaben der Wörter sind fett gedruckt.

BAUM – CHEN – CHEN – GELN – HER – KER- KER – KU – KU – LA – LEB – LON – MET – NE – NE – PLÄTZ – SA – SCHAUM – SCHNEE – SPITZ – STER – STER – STROH – TA – ZE – ZEN – ZEN – ZUC

### 2. Weihnachtsgeschenke

Welche Geschenke findet Peter in dem Paket?

- a. Schl\_ttsch\_h\_ e. Pl\_scht\_g\_r  
 b. V\_d\_\_r\_k\_rd\_r f. Sch\_k\_l\_d\_nn\_k\_l\_\_s  
 c. M\_rch\_nb\_ch g. Sch\_chsp\_\_l  
 d. \_\_rmb-nd\_hr h. Sp\_\_l\_\_t\_b\_hn



**Lösungen:**  
 1. Kugeln, Kerzen, Sterne, Lametta, Baumspitze, Strohsterne, Lebkuchenherzen, Salonzucker, Plätzchen  
 2. a. Schlittschuhe, b. Videorekorder, c. Märchenbuch, d. Armbanduhr, e. Plüschtiger, f. Schokoladenmilkolaus, g. Schachspiel, h. Spielautobahn

## Lach mit!

Herr Meier geht in den Weihnachtsferien mit seiner ganzen Familie ins Gasthaus. Sofort beginnen alle, die mitgebrachten Brötchen auszupacken und zu essen.

„So geht das aber nicht“, schimpft die Wirtin. „Sie müssen schon etwas bestellen!“

Meint Herr Meier:

„Dann bestellen Sie dem Wirt einen schönen Gruß und er soll die Musik anstellen.“

Zwei Eisbären in der Wüste. Da sagt der eine.

„Die müssen ja viel Schnee gehabt haben.“

„Wieso?“ fragt der andere.

„Weil sie so viel Sand gestreut haben.“

Stefan ist sechs Jahre alt und bekommt zu Weihnachten sein erstes großes Buch geschenkt.

„Was ist denn das?“ fragt er ganz erstaunt seine Eltern.

„Das ist ein Buch, Stefan, aus so was werden für das Fernsehen Filme gemacht“, erklärt ihm der Vater.

Klein Hänschen fragt:

„Papa, ist der Stille Ozean den ganzen Tag still?“

Der Vater.

„Frag doch mal was Vernünftiges!“

Hänschen:

„Woran ist denn das Tote Meer gestorben?“

**NZjunior**

**Redakteurin:**  
 Beate Dohndorf  
**Unsere Anschrift:**  
 Budapest, Lendvay u. 22  
 H-1062  
 Telefon: 302 67 84  
 302 68 77

**E-Mail:**  
 neueztg@hu.inter.net  
**NZjunior im Internet:**  
 www.neue-zeitung.hu

**NZjunior 51-52**  
 22. Dezember 2006

Ein frohes Weihnachtsfest,  
 einen reichen Gabentisch,  
 herrliche Weihnachtsferien mit viel Schnee  
 sowie  
 ein glückliches neues Jahr  
 wünscht euch allen  
 Euer NZjunior

## Morgen Kinder wird's was geben ...

... haben wir schon als Kinder in der Weihnachtszeit gesungen und – waren mächtig aufgeregt. Zu uns kam am Heiligen Abend der Weihnachtsmann, in anderen Gegenden war es das Christkind, das die „artigen“ Kinder beschenkte. Doch egal, ungeduldig gewartet und gefreut haben sich alle auf die Bescherung. Die Zeit der Heimlichkeiten war endlich vorbei! Hatten der Weihnachtsmann oder das Christkind auch wirklich unseren Wunschzettel bekommen? Überraschungen gehörten und gehören ja zum Weihnachtsfest. Doch wenn man dann anstelle der sich so sehnlichst gewünschten „Pippi Langstrumpf“ das „Doppelte Lottchen“ auswickelte, war es zwar eine Überraschung, doch keine echte. Und nicht immer konnten alle Wünsche erfüllt werden, aber das war nicht weiter schlimm. Glücklicherweise zeigten alle den anderen ihre „Schätze“, um sie dann selbst erst einmal genau in Augenschein zu nehmen, na, und um zu planen, bei welcher Gelegenheit man z.B. den neuen Pullover anziehen, wann und wo man die Schlittschuhe ausprobieren kann oder mit wem man das neue Gesellschaftsspiel einweihen sollte.

Doch Weihnachten war viel mehr als Geschenke. Allein die festliche Stimmung, die in diesen Tagen in der ganzen Wohnung spürbar war, der geschmückte und im Lichterglanz erstrahlende Weihnachtsbaum, das leckere Weihnachtsgebäck, ja das Essen überhaupt – alles war etwas ganz Besonderes. Das Schönste jedoch war, daß alle zu Hause waren, alle Zeit und Muße hatten, sich zu unterhalten, gemeinsam etwas zu unternehmen. Ohne Hast, Eile oder Streß!  
 Und wie ist es heute, bei euch?



## Anna Ritter Denkt euch ...

Denkt euch – ich habe das Christkind gesehn!  
 Es kam aus dem Walde, das Mützchen voll  
 Schnee,

mit rotgefrorenem Näschen.  
 Die kleinen Hände taten ihm weh;  
 Denn es trug einen Sack, der war gar schwer,  
 schleppte und polterte hinter ihm her –  
 was drin war, möchtet ihr wissen?  
 Ihr Naseweis, ihr Schelmenpack –  
 Meint ihr, er wäre offen, der Sack?  
 Zugebunden bis oben hin!  
 Doch war gewiß etwas Schönes drin:  
 Es roch so nach Äpfeln und Nüssen!

## Pappnasen für die Silvesterparty

Eine richtige Pappnase aufgesetzt – und schon gibt es etwas zu lachen. Und eine ganze Schachtel Pappnasen verwandelt eure Silvesterparty in eine Gesellschaft voller spaßiger Clowns.

### Ihr braucht:

kleine Schachteln von Zündhölzern, Glühbirnen, Schrauben, Röhren, Zigaretten usw.

Gummibänder

Streichhölzer

Schere

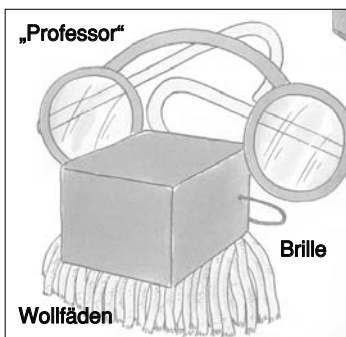
Klebstoff, Papier, Farbe, Pinsel, Filzstift

Zum Verzieren: Watte, alte Brille, Stoffreste, Pappstücke

### Und so wird's gemacht:

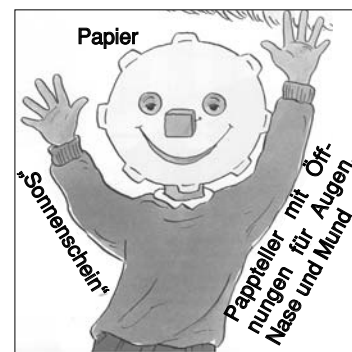
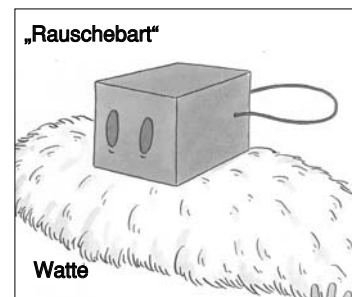
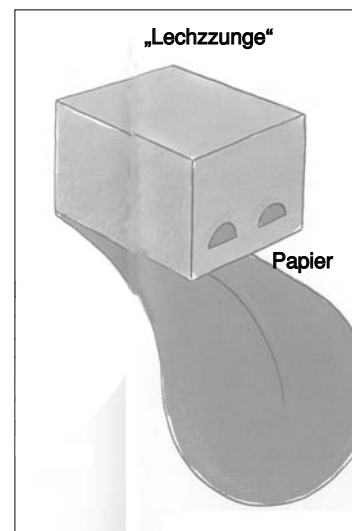
1. Schneidet die Schachtel so zurecht, daß sie auf die Nase gesetzt werden kann.

2. In die Pappschachtel links und rechts zwei Löcher bohren. Ein Gummiband an ein halbes Streichholz binden. Den Gummi von innen durch das linke Loch in der Schachtel stecken und von außen durch das rechte Loch wieder in die Schachtel hineinführen. Das zweite Gummiband in der Schachtel ebenfalls an einem halben Streichholz festbinden.



Ihr könnt aber auch einfach nur dicke Knoten machen. Der Gummi muß so lang sein, daß man die Pappnase gut über den Kopf stülpen kann.

3. Bei der Verzierung und Bemalung der Pappnasen sind eurer Phantasie keine Grenzen gesetzt. Hier einige Vorschläge:



### Die Reise nach Jerusalem

### Ihr braucht:

Stühle, Musik

Für dieses Spiel stellt ihr in die Mitte des Raumes Stühle auf, und zwar immer einen Stuhl weniger, als Kinder da sind. Dann schaltet der Spielleiter die Musik ein. Die Kinder gehen um die Stühle herum. Sobald der Spielleiter die Musik abschaltet, versucht jedes Kind, einen Platz zu ergattern. Wer keinen Platz bekommt, muß ausscheiden. Für die nächste Runde wird ein Stuhl entfernt.

Das Spiel ist zu Ende, wenn nur noch ein Stuhl mit einem Kind übrigbleibt. Das ist der Sieger, der natürlich einen Preis bekommt.



## Kinder und Weihnachten

Mein schönstes Weihnachtsgeschenk habe ich vorletztes Jahr bekommen. Am Abend, nachdem wir zu Abend gegessen und mit meiner Schwester unsere Weihnachtsvorführung vorgetragen hatten, wurden die Geschenke verteilt. Es waren wie immer sehr schöne und viele. Na ja, ich hatte gute Laune und war froh, daß wir jetzt auch noch zu meiner Oma fahren. Aber meine Eltern wollten einfach nicht los. Dann sagte meine Mutter:

„Nora, du solltest dich noch am Weihnachtsbaum umschauchen!“

Ich fand es ein bißchen komisch, weil ich nichts mehr gesehen habe (ein Päckchen jedenfalls nicht). Aber dann sah ich einen Zettel mit einer Schleife. Ich dachte, daß das eine Überraschung für mich ist. Und das war es auch. Ich nahm ihn herunter. Folgendes stand darauf:

Liebe Nora!  
Wir haben deine Freundin Jessica eingeladen. Sie kommt am 21. Januar und bleibt das ganze Wochenende. Wir hoffen, du freust dich!

Natürlich habe ich mich gefreut. 2005 waren wir noch sehr gute Freundinnen, weil ich ja erst im Oktober 2005 nach Ungarn gezogen bin. Als Jessica im Januar zu uns gekommen ist, haben wir ihr Budapest gezeigt, u.a. die Burg, das Parlamentsgebäude und vieles mehr. Wir hatten auf jeden Fall sehr viele gemeinsame Erlebnisse und haben uns wohlgefühlt.

Nora Félégyházi,  
7. Kl. Budapest

Weihnachten bei uns ist sehr schön. Wir haben immer einen großen Tannenbaum und einen Adventskranz. Ich bekomme immer viele Geschenke, aber jetzt bekomme ich das schönste Geschenk der ganzen Welt: Ich werde einen Bruder bekommen.

Er wird Kristóf heißen und wird am 31. Dezember geboren. Ich bin schon sehr neugierig. Das wird das schönste Geschenk vom Christkind sein.

Ich beginne jetzt schon, selbst Geschenke zu basteln. Für meine Großeltern mache ich eine Handarbeit, für meine Eltern einen selbstgebastelten Tontopf, und auch meine Mutti erhält eine Handarbeit.

Wir haben einen Adventskalender mit 24 Säckchen. Darin sind kleine Geschenke für uns Kinder, z.B. Schokolade, Radiergummis und kleine Überraschungen. Den Adventskalender macht meine Großmutter..

Nóra Bogár,  
7. Kl., Budapest



Es passierte vor zwei Jahren. Meine Schwester und ich haben zu Weihnachten viele Geschenke bekommen, aber das schönste Geschenk war, was Mami gesagt hat: „Ihr bekommt bald einen kleinen Bruder.“ Dieses Jahr feiert schon unser Bruder Gabi mit. So ist unser Weihnachtsabend noch schöner.

Marianna Csatlós,  
6.b, Budapest

Mein schönstes Weihnachtsgeschenk war das Buch Hópehely. Das ist schon zwei Jahre alt. Hópehely ist ein Eisbär, der sehr viele Freunde hat. Es ist ein Streichelbuch. Das heißt, es gibt verschiedene Materialien im Buch, die man streicheln kann. Zum Beispiel: Fell von Robben

und Schlittenhunde, Pelz von Eskimos, eine Eule. Das ist mein Lieblingsbuch. Ich empfehle es Euch.

Kludia Töldi,  
6.b, Budapest

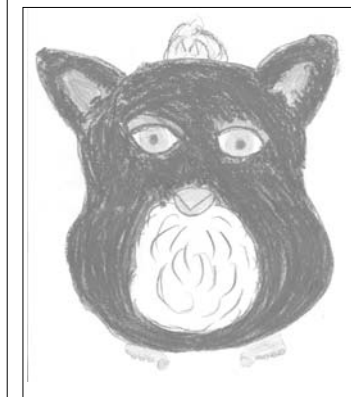
Liebes Christkind

Zu Weihnachten wünsche ich mir ein Telefon, eine kleine Schwester und einen Fußball. Mein Lieblingsfest ist Weihnachten.

Fanni,  
Bonnhard

Das ist Furby. Es war mein schönstes Weihnachtsgeschenk. Furby ist 1 Jahre alt. Es kann sprechen, tanzen und lachen. Furby macht, was ich sage, aber es versteht nur Englisch.

Timea Töldi,  
6.b, Budapest



Ich reite schon seit zwei Jahren. Das ist mein Hobby No. 1. Zu Weihnachten möchte ich ein eigenes Pferd. Ich würde es füttern und striegeln. Sein Name wäre Herczy. Herczy wäre wirklich eine große Überraschung für mich. Mal sehen!

Adam Tichy,  
6.b, Budapest

Lieber Weihnachtsmann

Ich heiße Alexandra Szócs. Zu Weihnachten wünsche ich mir ein Buch, CD-s, ein Puzzle, einen Hund und viel Schokolade. Meine Lieblingsfest ist Weihnachten.

## Weihnachten in anderen Ländern

### Großbritannien und Irland

Die Weihnachtstraditionen auf den *Britischen Inseln* unterscheiden sich kaum von jenen in Nordamerika, Australien oder Neuseeland. An *Heiligabend* („Christmas Eve“) werden die *Geschenke vom Weihnachtsmann* (Father Christmas) unter den Weihnachtsbaum geliefert. Am Weihnachtstag („Christmas Day“) kommen Familien und manchmal auch Freunde zu einem traditionellen Weihnachtsmahl zusammen. An Weihnachten wird häufiger als in einer durchschnittlichen Jahreszeit ferngesehen. Viele Briten verfolgen auch heute noch die jährliche Weihnachtsansprache der Königin. Auch am 26. Dezember wird weiter gefeiert.

### Finnland

*Joulupukki* ist der finnische Name des Weihnachtsmanns, was wörtlich „Weihnachtsbock“ bedeutet. Dieser Ausdruck stammt aus einer Zeit, als es üblich war, sich nach dem Weihnachtsessen mit Ziegenhäuten zu verkleiden.

Heute ist der *Joulupukki* ein gewöhnlicher Weihnachtsmann, allerdings mit einigen Besonderheiten. Sein Wohnort befindet sich in *Finnisch-Lappland*. Er klopft an Heiligabend an die Wohnungstür. Wenn er eintritt, sind seine ersten Worte jeweils: „*Onkos täällä kilttejä lapsia?*“ („Gibt es hier artige Kinder?“)

Er trägt rote, warme Kleidung und benutzt einen Gehstock. Er fährt auf einem Rentierschlitten zu den Häusern. *Joulupukki* hat sogar eine Frau namens *Joulumuori*, die feinen Weihnachtssporridge zubereiten kann.

### Spanien

In Spanien sind es traditionell die *Heiligen Drei Könige*, die den Kindern am 6. Januar an Stelle des Weihnachtsmanns oder des Christkinds Weihnachtsgeschenke bringen, wobei die unartigen Kinder statt Geschenken nur Kohlestücke erhalten. Hierzu wird in vielen spanischen Städten die Ankunft der Drei Könige in Form eines Umzugs am 5. Januar gefeiert.

Des Weiteren werden in Spanien traditionell keine Weihnachtsbäume aufgestellt, sondern die Wohnungen lediglich mit *Weihnachtskrippen* geschmückt. In den Straßen hängen Lichterketten mit Glückwünschen oder Sterndekorationen zwischen den Häuserzügen.

Seit den 1980er Jahren gibt es allerdings verstärkt Weihnachtsbäume und die Besenkung durch den Weihnachtsmann fällt auf den 24. Dezember, so daß spanische Schulkinder in den Ferien Zeit zum Spielen haben.

### Südamerika

Das religiöse Element dominiert auch die Weihnachtsfeiern im streng katholischen Südamerika. Die säkularen Bräuche und das Schenken sind in diesen Ländern eine Mischung aus europäischen und indianischen Traditionen sowie dem wachsenden Einfluß nordamerikanischer Kultur.

Das Schenken wird in **Kolumbien** mit *El Niño Jesus* (Christkind), in **Chile** mit einem *Viejo Pasquero* (alter Hirte) und in **Brasilien** mit dem *Papai Noel* (Weihnachtsmann) in Verbindung gebracht. Südamerikanische Weihnachtsmänner kleiden sich den Temperaturen entsprechend leichter

und haben sich eine Reihe von Hilfsmitteln wie Trampolinen und Leitern angeeignet, um nachts in die Häuser einzudringen. In **Argentinien** erhalten die Kinder ihre Geschenke am *Dreikönigstag*, wenn sie ihre Schuhe unter ihrem Bett lassen, damit sie von den drei Weisen auf dem Weg nach Bethlehem mit Süßigkeiten gefüllt werden.

*Weihnachtskrippen* sind in Südamerika sehr wichtig, sowohl in der Wohnung als auch auf öffentlichen Plätzen. In Gegenden mit einem hohen Anteil an indigener Bevölkerung wie etwa **Peru** werden die Krippenfiguren nach einem jahrhundertalten Muster in Handarbeit geschnitzt. Wie in **Mexiko** sind auch hier Straßenprozessionen, die die Ereignisse rund um die Geburt Christi nachstellen, häufig. Familiäre Weihnachtsmahle sind ebenfalls sehr wichtig und die Zutaten variieren auf dem Kontinent sehr stark. *Weihnachtslichter* sind ein fast universeller Bestandteil des Fests, und wegen der sommerlichen Witterung sind besonders in brasilianischen Städten *weihnachtliche Feuerwerke* sehr beliebt.

### Indien

Weihnachten ist ein offizieller Feiertag in Indien, der *auf Hindi auch bada din* („der große Tag“) bezeichnet wird. Fromme christliche Gläubige besuchen den Gottesdienst. In christlichen Missionsschulen nehmen auch hinduistische Kinder aktiv an den Feierlichkeiten teil, z.B. durch Krippenspiele, Gesänge etc. Die meisten indischen Lehranstalten kennen *Weihnachtsferien*, die kurz vor Weihnachten beginnen und bis wenige Tage nach Neujahr dauern.

## Weihnachtswunsch – weiter gegeben

*Elisabeth wohnte in einem kleinen Dorf in der Nähe der Alpen. Sie war erst 10 Jahre alt und dennoch dachte sie viel nach, philosophierte über Dinge im Leben, die sie gar nicht verstand. Sie liebte das Lesen. Wenn sie konnte, saß sie in ihrem Zimmer und las, bis ihr die Augen wehtaten. Sie schüttete das Wissen förmlich in sich hinein. Elisabeth war also ein richtiger Bücherwurm.*

*Als sie ganz klein war, bekam sie einen Hund, er hieß Schnuppi. Schnuppi war Elis Liebling. Wenn sie gerade nicht las, spielte sie stundenlang mit ihm. Sie lernte in der Schule fleißig, hatte darum keine Zeit für Freunde, die sie sowieso nicht leiden konnte. Aber Schnuppi war immer für sie da, wenn sie sich allein fühlte.*

*Es war wieder Weihnachten. Der Schnee lag in großen Mengen vor den Häusern. Er bedeckte das Dorf förmlich und versteckte es vor den neugierigen Augen der Bergsteiger und Touristen. Im Haus, wo Eli wohnte, spie der Kamin nur so den Rauch aus, der wie ein Rauchzeichen der Indianer dahin schwebte. Elis Mama backte gerade den Weihnachtskuchen. Sie schob den Kuchen in den Ofen hinein und drehte sich um. Elisabeth saß gerade am Tisch und schrieb einen Brief. Die Mutter fragte Eli:*

*„Wem schreibst du denn?“*  
*„Dem Weihnachtsmann“, antwortete sie.*  
*„Und was wünschst du dir?“*  
*fragte die Mutter wieder, obwohl sie die Antwort schon wußte.*  
*„Bücher für mich und einen Knochen für Schnuppi, wie jedes Jahr.“*  
*„Ja, ja“, sagte die Mutter, „aber gibt es nichts, was du dir wirklich von Herzen wünschst? Nichts?!“*

*„Das ist mein Geheimnis“, sagte Eli leise.*

*Der Weihnachtsabend kam, alle waren schon um den Baum versammelt. Es tobte ein schrecklicher Schneesturm draußen. Elisabeth konnte es kaum erwarten, ihre Geschenke auszuwickeln. Die Familie sang schöne Weihnachtslieder und auch die Kerzen brannten schon. Auf einmal rief Vater:*

*„Hey, wo ist Eli denn, sie war doch gerade noch hier!“*

*Doch Eli hatte schon ihren Mantel angezogen und war in den Sturm gerannt. Denn voller Entsetzen hatte sie bemerkt, daß Schnuppi nicht zum Weihnachtsfest gekommen war. Der Wind blies aus allen Richtungen und Eli sah kaum, wo sie hinging. Sie taumelte in den Wald hinein und rief immerzu:*

*„Schnuppi! Schnuppi! Wo bist du denn, mein Hündchen?“ – doch es kam keine Antwort. Eli wurde so müde, sie legte sich unter einen Baum und schlief ein. In ihrem Traum kam Eli in den Himmel und die Engel riefen ihr immer zu:*  
*„Eli! Eli! Komm mit uns!“*  
*„Nein!“ widersetzte sich Eli, „ich muß erst Schnuppi finden!“*

*E i n schreckliches Gejaule ertönte und die Dunkelheit verschlang Eli ganz.*

*Der Vater kam nach Hause.*

*„Wir haben sie gefunden. Sie wäre fast erfroren, doch der Hund hat sie mit seinem Fell geschützt.“*

*„Wo sind sie?“ fragte die Mutter glücklich. „Laß sie mich umarmen!“*

*„Eli haben wir ins Krankenhaus gebracht, sie schlief noch und war sehr schwach, doch den Hund hat ein Lastwagen überfahren.“*

*„Dann glaube ich nicht, daß Eli aufwachen wird“, sagte die Mutter.*

*„Warum?“*

*„Lies das!“ sagte sie und gab Vater Elis Brief.*

*„Lieber Weihnachtsmann! Ich wünsche mir nur, daß ich und Schnuppi ewig zusammen bleiben.“*

*Vater sah in Mutters Gesicht und umarmte sie fest.*

**Antal Boros,**  
8/b, Bonnhard

### Was möchte ich zu Weihnachten?

In der Kindheit war es einfach, etwas zu finden. Als kleines Kind wollte ich Rasseln, einen Hammer, alles, was großen Lärm macht. Im Kindergarten wollte ich eine Pistole, ein Gewehr, einen Säbel, alles, womit man gut streiten kann. In der Unterstufe wollte ich einen Ball und alles, mit dem man Sport treiben kann. Jetzt bin ich elf Jahre alt. Mich stört der Lärm, und ich bin auch nicht streitsüchtig. Die Sportsausrüstung verkaufe ich, damit ich Taschengeld habe. Mein größter Wunsch ist, daß die Familie zusammen Weihnachten feiern kann. Ich möchte alles mit der Familie zusammen vorbereiten, viel reden und mich gut mit ihnen erholen.

**Áron, Bonnhard**





## Der kleine Engel Benedikt

(Fortsetzung von Seite 9)

lange im Stall gestanden – was den Schlitten kurzfristig auf einen „Zick-Zack-Kurs“ brachte. Engel Benedikt fand das toll. Es würde ein langer Abend werden mit vielen Arbeitsstunden, und so hatte der Weihnachtsbäckerei-Engel dem Engel Benedikt die goldene Himmelsnaschdose voller köstlicher Leckereien, wie Marzipan, Kartoffeln, Schokoladenlebkuchen, Zimtsterne, Butterspekulatius zur Stärkung mitgegeben und beim Füllen hineingetan, was Engel Benedikt am liebsten mochte. Selig drückte er sie nun mit seinen dicken Patschhänden an sein Bäumlein und kuschelte sich höchst zufrieden ein wenig an den Weihnachtsmann, um sich im nächsten Moment wieder kerzengerade aufzusetzen; schließlich war er als „Weihnachtsmann-Helfer-Engel“ schon beinahe ein großer Engel!

Auf der Erde sah es so schön aus. Es schneite sacht – die dafür zuständigen Engel hatten wohl doch noch ein paar Tonnen voller Schnee im äußersten Winkel des Himmelsgefriertraumes gefunden. Der Schnee knirschte leise beim Betreten der Wege.

Sanft leuchtete das Licht aus den Häusern und ließ den Schnee auf Straßen, Häusern und Bäumen glitzern. Kirchenglocken läuteten und verbreiteten eine festliche Stimmung. Sogar der Wind hatte sein ansonsten stürmisches Temperament gezügelt und war kaum spürbar. Engel Benedikt vermutete, er war auf dem Weg, sich zur Ruhe zu legen.

Schon viele Stunden waren der Weihnachtsmann und sein kleiner Helfer unterwegs. Die Freude der Kinder, ihre glänzenden Augen, die friedliche Stimmung von alten und jungen Menschen, der milde Glanz der Kerzen aus den Wohnstubenfenstern hatte ihnen immer wieder neue Kraft gegeben. Jetzt hatten sie nur noch ein einziges nicht allzu großes Geschenk zu einer Wohnung im letzten Wohnblock einer Straße zu bringen.

Schon ein bißchen ermüdet gingen der Weihnachtsmann und Engel Benedikt am Fenster dieser Wohnung vorbei. Das Fenster war einen Spalt zum Lüften geöffnet worden. Engel Benedikt sah in das Wohnzimmer. Der Weihnachtsmann und er sahen ein Ehepaar mit einem kleinen, etwa 7 Jahre alten Jungen. Der Junge sah sehr dünn und blaß

aus, und beide Eltern stützten ihn liebevoll, als sie vom Eßtisch zum Sofa gingen. Gerade beugte sich die Mutter über ihn und sagte:

„Was für ein Glück für uns, daß du doch schon zu Weihnachten wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden konntest!“

„Ja, Mama“, sagte der Junge, „das ist für mich das schönste Geschenk, mehr brauche ich eigentlich gar nicht.“

„Na, so ganz wird der Weihnachtsmann dich wohl nicht vergessen haben“, sagte der Vater zu seinem Sohn. Der Weihnachtsmann ging zur Wohnungstür, um das kleine bescheidene Paket hinzulegen. „Hier, leg die Keksdose dazu“, flüstert der kleine Engel Benedikt und hob seine kleinen Arme mit den Köstlichkeiten in die Höhe, um sie dem Weihnachtsmann zu geben. Es war sein voller Ernst und tat ihm eigentlich überhaupt nicht – na vielleicht ein winziges bißchen – leid, was er aber ganz schnell unterdrückte. „Danke Bene, gut gemacht“, flüsterte der Weihnachtsmann und strich Engel Benedikt sacht über den Kopf. Die Wangen des kleinen Engels glühten vor Stolz. Bene hatte der Weihnachtsmann zu ihm gesagt. „Bene“ sagte sonst immer nur das Christkind zu ihm, wenn es ihn für besonders liebevolles Verhalten lobte.

Nachdem der Weihnachtsmann nun alle Geschenke verteilt hatte, begaben sich beide auf den Weg zum Rentierschlitten, um die Rückreise anzutreten. Sie kamen am Fenster vorbei und sahen, wie der Junge sich besonders über die Keksdose freute und rief:

„Mama, Papa, guckt doch mal, wie sie glänzt und glitzert, und hmmm, hier probiert mal die Kekse, sie sind köstlicher, nein, einfach himmlisch!“

Der Weihnachtsmann und der kleine Engel lächelten sich an:

„Wie recht er hat“, sagte der kleine Engel glücklich.



## Im Stall von Bethlehem

Im Stall von Bethlehem rückte der Ochse beiseite und machte dem Esel Platz. Er überließ ihm auch die Krippe, aus der Heu und Stroh dufteten. Der Esel aber – sonderbar: Er stand davor, schnupperte daran, blähte die Nüstern, und obwohl es wirklich verführerisch roch, war ihm doch nicht danach, daß er zu fressen anfing. Also ließ er Heu und Stroh in der Krippe unberührt, stellte seine müden Beine behaglich hin und schlief ein. Esel schlafen nämlich im Stehen, müßt ihr wissen!

Es schlief unheimlich tief. Von all dem, was in dem Stall zu Bethlehem in der Heiligen Nacht geschehen war, hatte er nichts, rein gar nichts mitgekriegt. Später konnte er sich daran erinnern, wie er im Traum neben seiner Eselmutter hergetrabt war, auf der eine Frau ritt, die ein Kind bekam; ein Menschenkind – nein: ein Gotteskind! Das Christkind!

Als er aus seinem Traum erwachte, der Esel, konnte er sich gar nicht genug wundern, denn dieses Christkind lag vor ihm in der Krippe, sauber in Windeln

gewickelt, auf dem Heu und dem Stroh, das er vorher nicht hatte fressen wollen!

Wie er das Kindlein so vor sich liegen sah, mußte er daran denken, wie ihm seine Eselmutter liebkost hatte, als er selber noch klein war. Und was meint ihr, was er jetzt getan hat?

Er hat herumgeäugt, in dem ganzen halbdunklen Stall, ob jemand zuschauen könnte, und als er sich davor sicher wähnte, legte er seine weichen Lippen auf

den nackten Fuß des Jesuskindes, ließ ein kleines bißchen seine Zunge herausspitzen – und leckte das kleine Füßchen ab.

Ich weiß nicht, ob sich's der Esel nur einbildete oder ob es wirklich so war: Immer wenn er mit seinen Lippen ganz fein und zart die Fußsohlen des Kindes berührte, dann kam es ihm vor, als würde das Christkind ein klein wenig lächeln!



### Friedrich Wilhelm Güll Vor dem Christbaum aufzusagen

Da guck einmal, was gestern nacht Christkindlein mir alles gebracht:

Ein Räppchen  
und ein Wägelein,  
ein Käppchen  
und ein Krägelein,  
ein Tütchen  
und ein Rütchen,  
ein Bäumlein  
voller Sprüchlein.

Das Tütchen, wenn ich fleißig lern,  
ein Rütchen, tät ich es nicht gern.  
Und nun gar erst der Weihnachtsbaum,  
ein schöner steht im Walde kaum.  
Ja, schau nur her und schau nur hin,  
und schau, wie ich so glücklich bin.



### Wilhelm Hey Alle Jahre wieder

Keht mit seinem Segen  
ein in jedes Haus,  
geht auf allen Wegen  
mit uns ein und aus.

Ist auch mir zur Seite  
treu und unerkannt,  
daß es treu mich leite  
an der lieben Hand.



Alle Jahre wieder  
kommt das Christuskind  
Auf die Erden nieder,  
wo wir Menschen sind.



Günter Geopfert

## Eine Lektion für das Christkindl



Als es auf Weihnachten zugeht, hatte auch Karli wie alle Kinder zahlreiche Wünsche an das Christkind. Mit seinen vier Jahren hielt er natürlich noch nichts von Buchstaben; er lebte und dachte in Bildern. Längst hatten seine Wünsche Gestalt angenommen. Ein weißes Blatt Papier, ein paar Farbstifte, und schon war er ganz in seinem Element. Manchmal durfte Papa ein wenig assistieren. Aber nicht auf der Originalzeichnung, sondern höchstens auf einem Stück Schmierpapier, von wo aus Karli dann das Gewünschte frei und ungeniert seinem Werk einverlebte.

Waren die Wunschzettel endlich vollendet, mußte sie Mama, damit es ja keinen Irrtum gebe, an das Christkind adressieren. Die Bedenken, die sie wegen der Vielzahl der gewünschten Dinge äußerte, kosteten Karli nur ein ungläubiges Lächeln. Mit dem unschuldigsten Gesicht vertrat er die Meinung, daß das Christkind doch dazu auf die Welt gekommen sei, die Wünsche aller Kinder zu erfüllen.

Eine Weile hingen dann die Bilderbriefe, mit Klammern befestigt, an der Wäscheleine auf dem Balkon, und wer Lust und Phantasie hatte, konnte Karlis Wünsche entschlüsseln. Da baumelte die Lokomotive neben dem Schaukelpferd, der Hampelmann neben dem Segelschiff, die Trompete neben dem Reiterhelm und ein langnasiges Kasperle neben einem Blatt, auf dem es offenbar völlig Nacht war und nur ein kleines Viereck in der Mitte etwas Helligkeit andeutete.

„Das ist ein Marionettentheater“, versuchte

Karli zu erklären. Dabei schaute er den Fragenden an, als wollte er sagen: „Jetzt bist du schon so alt und kennst nicht einmal die einfachsten Dinge.“

Eines schönen Morgens Mitte Dezember waren die luftigen Briefe verschwunden. Und nachdem auch nicht einer zurückgeblieben war, stand es für Karli fest, daß seine Wünsche akzeptiert und gewiß aufs genaueste ausgeführt werden würden.

Schließlich kam der Heilige Abend. Das Glöcklein läutete, und Karli stürzte als erster ins Weihnachtszimmer. Nur einen Augenblick verwirrte ihn die Lichterfülle des Christbaums. Dann aber sah er schon das Schaukelpferd. Helm und Trompete hingen in greifbarer Nähe. Und da lag auch ein stattliches Bilderbuch, das er sich –



er wußte es genau – gar nicht gewünscht hatte.

Als besondere Überraschung hatte Mama heuer eine alte bäuerliche Wiege mit einem wächsernen Jesuskind unter dem Christbaum aufgestellt. Karli bemerkte gleich, daß das Christkind größer als eine Puppe war – nur nicht so schön . . .

Als die Erwachsenen später den Raum verließen, hatte sich der Bub den Helm aufgesetzt, die Trompete umgehängt und das Buch unter den linken Arm geklemmt. So saß er auf seinem Schaukelpferd. Nachdenklich schaute er eine Zeit auf das Wiegenkind nieder. Dabei gingen ihm viele Bilder durch den Sinn: Lokomotive, Marionettentheater, Segelschiff und Hampelmann. Ohne Zweifel, alle diese Dinge, die er sich doch so unmißverständlich gewünscht hatte, fehlten auf dem Gabentisch.

Das Christkind hatte also nicht gefolgt! Kurz entschlossen schwang er sich vom Schaukelpferdsattel und holte es aus der Wiege. „Strafe muß sein“, sagte er streng, wie Papa dies schon öfter zu ihm gesagt hatte, und verbannte das Kindl in die dunkelste Ecke zu seinen Dinos . . .

Als die Eltern bald darauf wieder ins Zimmer kamen, standen sie dieser Situation ratlos gegenüber; denn ihr Sprößling hatte ja nicht nur dem Christkindl, sondern im gewissen Sinne auch ihnen eine Lektion erteilt. Und es war sicherlich das Klügste, sich mit einem Schmunzeln zurückzuziehen.



## Der kleine Engel Benedikt



Benedikt, der kleine Engel mit den roten Pausbäckchen war überglücklich. Dieses Jahr war er doch tatsächlich von der Himmelskommission, aus der Schar der Engel, für eine heißbegehrte Aufgabe ausgewählt worden, nämlich am Heiligen Abend dem Weihnachtsmann beim Verteilen der Geschenke zu helfen. Wirklich, überglücklich war er. Schon seit Wochen wurde in der Himmelswerkstatt über nichts anderes gesprochen als darüber, wer am 24. Dezember mit auf die Erde dürfte. Dem Weihnachtsmann zu helfen war etwas Tolles, etwas ganz Besonderes.

Schon die Fahrt mit dem Schlitten und den Rentieren für Weihnachten in den Werkstätten und in der Bäckerei entstanden war. Es mußten ja auch die Wolkenbetten aufgeschüttelt



und die Sterne blank geputzt werden und viele Arbeiten mehr standen an. All die nicht immer geliebten Arbeiten, die aber irgendwann gemacht werden mußten.

Alle Kinder wissen, wovon hier die Rede ist. Und darum träumten alle Engel davon, einmal als Helfer des Weihnachtsmannes mit auf die Erde zu dürfen.

Benedikt hatte es also geschafft, dieses Mal war er ausgesucht worden. Sein Glück war für ihn unfaßbar. Wo er doch dieses Jahr sehr oft bei der Weihnachtsbäckerei ermahnt worden

war, nicht so viel vom Teig und den Plätzchen zu naschen. Es war nicht so, daß der aufsichtsführende Engel es ihm nicht gönnte, jedoch waren die Wangen unseres kleinen Benedikts schon ganz schön gerundet und das Bäuchlein wurde auch ein wenig kugelig. Man kann sagen, Engel Benedikt war ganz groß darin, Sätze wie „Benedikt, gleich kriegst du Bauchweh!“ zu überhören. Und die Rangelei mit seinem Freund, dem Engel Elias, weil dieser ihn „Mopsi“ genannt hatte, hatte er auch in die hinterste Schublade seines Denkens gepackt. Allzu viele Ermahnungen bedeuten nichts Gutes, bedeuteten letzten Endes das Verbot einer Lieblingsbeschäftigung, meistens für eine ganz schön lange Zeit. Na, da hatte man wohl dieses Jahr ein Auge – wenn nicht sogar zwei – zuge-drückt!

Pünktlich am 24. Dezember stand der Schlitten mit den Rentieren, die mit den Hufen scharrrten, vor dem Himmelstor. Viele Engel hatten sich versammelt, um ihnen nachzuwinken. Der Weihnachtsmann ließ die Peitsche knallen und mit lautem Schlittenglockengeläut ging es auf einem extra breiten, glitzernden und glänzenden Mondstrahl hinunter auf die Erde. Rudolf versuchte sich in ein paar Extrasprünge – er hatte wohl zu

(Fortsetzung auf Seite 10)



Ich kenne ein Bäumchen, gar fein und zart, voll Früchte verschiedener, seltener Art.

Die Früchte trägt es im Winter allein, es glänzt und funkelt in hellem Schein.

Das sehen die Kinder und freuen sich sehr und pflücken vom Bäumchen und pflücken es leer.

Bernhard Lins

## Die Hirten von Bethlehem



**Personen:** vier Hirten, zwei Kinder

**1. Hirt:**

Die Nacht ist heute so sternenklar,  
so klar, wie sie noch niemals war.  
Ich liege hier bei unsren Schafen  
und kann und kann nicht schlafen.

**2. Hirt:**

Hör auf! Gib Ruh! Schlaf endlich ein!  
Was soll an dieser Nacht schon sein?

**1. Hirt:**

Ich weiß es nicht, das geb ich zu.  
Die Schafe finden keine Ruh.  
Schau, keines sich heute niederlegt,  
mir scheint, sie sind zu aufgeregt.

**3. Hirt:**

Laßt doch die Schafe Schafe sein  
und schlafet endlich selber ein!  
Ihr beide habt mich sehr erschreckt  
und habt mich wieder aufgeweckt.  
Hört endlich auf!  
Ich pfeif was drauf!

**1. Hirt:**

Die Nacht ist heute so sternenklar,  
so klar, wie sie noch niemals war.

**2. Hirt:**

Hör auf! Gibt Ruh! Schlaf endlich ein!  
Was soll an dieser Nacht schon sein?

**1. Hirt:**

Ich hab den hellen Stern gesehn  
am Himmel über Bethlehem.  
Heut nacht da hab ich ohne Pausen  
so irgendwas wie – Ohrensausen.

**3. Hirt:**

Hör endlich auf mit Stern und Schaf!  
Ich brauche wirklich meinen Schlaf!

**1. Kind:**

Ihr Hirten, ihr habt nicht geträumt!  
Kommt mit, sonst habt ihr was versäumt.  
In einem Stall vor Bethlehem  
könnt ihr das Christuskind heute sehn.

**1. Hirt:**

Nun weiß ich, was mich heute so plagt.  
Das Christuskind, hast du gesagt?  
Ich ziehe keine Schuhe an,  
damit ich schneller laufen kann.

**2. Hirt:**

He, wart auf mich! Nimm dir doch Zeit!  
Wir gehen besser doch zu zweit!

**3. Hirt:**

Zu zweit? Ich will doch mit euch gehen!  
Ich muß das Christuskind auch sehn!

**4. Hirt:**

Wir gehen besser gleich zu viert,  
weil man bei Nacht sich leicht verirrt!  
Ich will doch hier nicht ganz allein  
im Dunkeln bei den Schafen sein.  
Jetzt erst versteh ich euren Krach.  
Ich komme mit! Ich bin hellwach!

**2. Kind:**

Am Himmel hoch über dem Land  
ein heller Stern für alle stand.  
Der Stern, der führte sie geschwind  
zum kleinen Stall, zum Christuskind.  
Und diese Nacht vergeß ich nie,

## Weihnachten, Weihnachtskrippe, Weihnachtsbaum und Weihnachtsmann

*Weihnachten* (auch *Christfest* oder *Heiliger Christ*) ist das christliche Fest der Geburt Jesu und damit der Menschwerdung Gottes. Hauptfesttag ist der 25. Dezember, der seit der Reformation am 24. Dezember mit dem *Heiligabend* (auch *Heilige Nacht*, *Christnacht*) beginnt. Er ist in vielen Staaten ein gesetzlicher Feiertag; in Ungarn, Deutschland, Österreich und Teilen der Schweiz sowie in anderen Ländern kommt der 26. Dezember als zweiter staatlicher Feiertag dazu.

Weihnachten ist mit Ostern und Pfingsten eines der drei *Hauptfeste* (katholisch: Hochfeste) des *Kirchenjahres*, das mit der *Adventszeit* beginnt. Die Weihnachtszeit reicht von der ersten Vesper der Geburt des Herrn bis einschließlich zur Erscheinung der Heiligen Drei Könige.

Christen und Nichtchristen feiern Weihnachten heute meist als *Familienfest* mit gegenseitigem Beschenken; dieser Brauch ist seit dem 16. Jahrhundert im evangelischen Bereich bekannt. In katholischen Familien fand die *Kinderbescherung am Nikolaustag* statt. Hinzu kamen alte und neue Bräuche verschiedener Herkunft, zum Beispiel *Krippenspiele* seit dem 11. Jahrhundert,



**Aus Knecht Ruprecht wurde allmählich der gabenbringende Weihnachtsmann**

zudem der *Adventskranz* (1839), der *geschmückte Weihnachtsbaum* und der *Weihnachtsmann* seit dem 19. Jahrhundert. Dieser machte dem Christkind und dem Nikolaus als Gabenbringer für die Kinder in manchen Regionen zunehmend Konkurrenz. Viele Länder verbinden weitere eigene Bräuche mit Weihnachten.

In nördlichen Breiten schloß sich das Brauchtum des Winters an das Weihnachtsfest an. Dies beginnt schon bei den Totenbräuchen zu Beginn des Advents und reicht bis zu Mariä Lichtmeß. Das Brauchtum wurde in den *Weihnachtsspielen* als besondere geistliche Schauspiele verchristlicht und seit dem 16. Jahrhundert in den *Weihnachtskrippen* dargestellt. Die szenischen Darstellungen sind erstmalig im 11. Jahrhundert in Frankreich populär. 1912 stand der erste „öffentliche“ Baum in New York.

Die Geschichte der Weihnachtskrippe, die heute selbstverständlicher Bestandteil des katholischen Weihnachtsfestes ist, begann aber wohl schon im 13. Jahrhundert, und die Krippe ist im Gottesdienst lokal wohl schon im 11. Jahrhundert verwendet worden. In der Burgkapelle Hocheppan bei Bozen wurde um das Jahr 1200 die Geburt Jesu Christi erstmalig im deutschsprachigen Raum dargestellt. Die Darstellung gipfelte dann in der Weihnachtsbescherung vor Krippe und Weihnachtsbaum.

Zwei kerzengeschmückte Tannenbäume stehen seit 1621 bei den Augustinern in Neustift rechts und links der Krippe. Ursprung des *Tannenbaums* dürfte der *Paradiesbaum* der weit verbreiteten Paradiesspiele am 24. Dezember und mittelalterlicher



**Mit glänzenden Augen bewundern die Kinder den geschmückten Christbaum**

Mysterienspiele gewesen sein. Seit etwa 1800 war der *geschmückte Weihnachtsbaum* in den gehobenen Bürgerhäusern von Zürich, München, Wien und Siebenbürgen zu finden. Er galt zunächst als protestantisch, bis er auch von den Katholiken allmählich übernommen wurde. *Henriette Alexandrine von Nassau-Weilburg* führte ihn 1816 in Wien ein. Der Krieg 1870/71 hat den Weihnachtsbaum auch in Frankreich popularisiert. 1912 stand der erste „öffentliche“ Baum in New York.

Luther hat die vorher auch in seinem Hause übliche Bescherung am Nikolaustag (es gibt Haushaltsrechnungen aus dem Hause Luther über Geschenke für das Gesinde und die Kinder zu St. Nikolaus aus dem Jahre 1535 und 1536) auf den Heiligabend verlegt, da die evangelische Kirche keine Heiligenverehrung kennt. Evangelischer Gabenbringer war nun nicht mehr St. Nikolaus, sondern der „Heilige Christ“, wie Luther das Jesuskind nannte. Aus dieser Abstraktion wurde alsbald schon in Thüringen, aber auch andernorts, das engelsgleiche Christkind, das man sich nun weiblich vorstellte. Nach 1800 wurde aus Knecht Ruprecht, ursprünglich der strafende Begleiter von Nikolaus und Christkind, allmählich der Weihnachtsmann.

## Eines meiner schönsten Weihnachtsgeschenke

Auf Weihnachten warte ich immer sehr, denn das sind die schönsten Tage des Jahres. So war es auch letzte Weihnachten. Wir haben – wie gewöhnlich – alles vorbereitet. Zuletzt haben wir die Geschenke unter den Baum gelegt. Unter den Geschenken hat auch ein Foto gelegen. Darauf war ich mit meinen Mitschülern, mit denen ich zwei Tage verbracht und viel Schönes erlebt habe.



Eine Woche vor Weihnachten haben wir einen Klassenausflug gemacht. Wir sind nach Ödenburg und Wien gefahren. Den ersten Tag haben wir in Ödenburg verbracht. Zuerst haben wir das Panorama vom Aussichtsturm genossen. Das Wetter war schön, so haben wir auch die Alpen gesehen. Die Stadt war festlich geschmückt. Auf den Straßen waren viele Menschen und Verkaufsstellen. Man konnte viele Weihnachtssachen kaufen. Am Abend haben wir in einem Kollegium geschlafen, aber vorher haben wir uns lange unterhalten, Spaß gemacht, das war ja unser letzter Klassenausflug.

Am nächsten Tag sind wir müde, aber voller Neugier aufgewacht. Wir wollten unseren Augen nicht trauen. Alles war mit Schnee bedeckt. Zuerst haben wir gedacht, daß wir nicht weiterfahren zu können. Aber wenn wir etwas vorhaben, dann geben wir nicht auf.

Ich war schon im Ausland, aber noch nie in Wien. Das Programm hat unsere Klassenlehrerin zusammengestellt. Am Vormittag haben wir das Schloß Schönbrunn und seinen Garten besichtigt. Ich habe die Sissy-Filme schon mehrmals gesehen, so habe ich mich dort nicht fremd gefühlt.

Dann haben wir einen Spaziergang im Zentrum gemacht: Maria-Theresien-Platz, Hofburg,



Opernhaus, Stephansdom, Burgtheater, Rathaus. Überall die schönen Weihnachtsdekorationen. Ich habe viele Fotos gemacht, um mich daran später besser erinnern zu können. Auf dem Rathausplatz, wo der Weihnachtsmarkt war, haben wir noch eine Stunde verbracht. Glühwein, Kuchen, Weihnachtsgeschenke, Weihnachtsstimmung.



Seit diesem Ausflug sehe ich mir die Filme über Wien anders an, ich war ja persönlich da.

Vielen Dank sowohl meinen Eltern für die finanzielle Unterstützung, als auch meiner Klassenlehrerin für die Organisation.

Dieses Geschenk war keine Überraschung, aber ich habe mich darüber sehr gefreut.

**Bakonyi Zsófia** 13.b  
Fachmittelschule „Miklós Bercsényi“, Ajka



Nicht immer wurde das neue Jahr mit dem 1. Januar begonnen. Ja, die Jahreswechsel wurden sogar in verschiedenen Ländern zu unterschiedlichen Terminen gefeiert. Eine gewisse Vereinheitlichung gab es erst mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders im 16. Jahrhundert. Doch erst Ende des 17. Jahrhunderts einigten sich die meisten europäischen Länder auf den 1. Januar als Beginn des neuen Jahres.

Die Verschiebung des Datums für den Neujahrbeginn hatte auch Einfluß auf die Volksbräuche zum Jahreswechsel. So galt z.B. das Lucia-Fest lange als Termin für den Jahreswechsel.

## Zum neuen Jahr

Will das Glück nach seinem Sinn dir was Gutes schenken.  
Sage Dank und nimm es hin  
ohne viel Bedenken.

Jede Gabe sei begrüßt  
doch vor allen Dingen:  
Das, worum du dich bemühst,  
möge dir gelingen.

**Wilhelm Busch**

Zu dieser Zeit hatten die Menschen schon immer das Bedürfnis, in die Zukunft zu blicken. Das neue Jahr wurde in allen Ländern mit anderen Bräuchen begrüßt. Beliebte war zum Beispiel das Gießen von Blei oder Zinn. Ihr könnt es auch mit Wachs ausprobieren.

Gießt flüssiges Wachs durch einen Schlüssel in eine Schale mit Wasser. Die gegossene Form soll laut Aberglauben Auskunft über das Schicksal im kommenden Jahr geben. Zu diesem Zweck wird die Form erklärt und – damit man sie besser erkennen kann – ihre Umrisse als Schatten an die Wand geworfen.

In manchen Ländern wird auch ein Silvesterfeuerwerk veranstaltet, das auf einen alten Brauch zurückgeht: Mit Lärm und Licht wollte man die bösen Mächte bannen, die bevorzugt in der Nacht zwischen zwei Jahren ihr Unwesen trieben.

## Glücksbringer aus Salzteig

Wen immer man am Neujahrstag, dem 1. Januar, begegnet, dem wünscht man Glück für das neue Jahr. Guten Bekannten schenkt man da auch einen Glücksbringer wie ein Schweinchen, ein Hufeisen, Glückspilze, einen Schornsteinfeger oder vierblättrige Kleeblätter. Einige dieser Glücksbringer könnt ihr auch aus Salzteig herstellen.

### Ihr braucht:

**Für den Salzteig:**  
Salz und Mehl in gleicher Menge  
etwa Tapetenkleister und Wasser

### Für die Figuren:

grüne und rote Farbe  
festen Karton  
Schleifenband  
Wellholz  
Bastelmesser  
Backblech  
Backpapier  
Messer

### Und so wird's gemacht:

1. Vermischt Salz und Mehl mit einem Löffel Tapetenkleister und gebt soviel Wasser hinzu, daß ein elastischer, aber nicht klebriger Teig entsteht.

2. Zeichnet ein vierblättriges Kleeblatt auf den Karton und schneidet es aus.

3. Nehmt einen Teil vom Salzteig weg, mischt die grüne Farbe darunter und rollt ihn etwa 1/2 cm dick aus. Legt die Kleeblatt-Schablone darauf und schneidet die Form mit einem Messer aus.

Den Stiel schneidet ihr aus dem normalen Teig aus und drückt ihm am Kleeblatt fest.

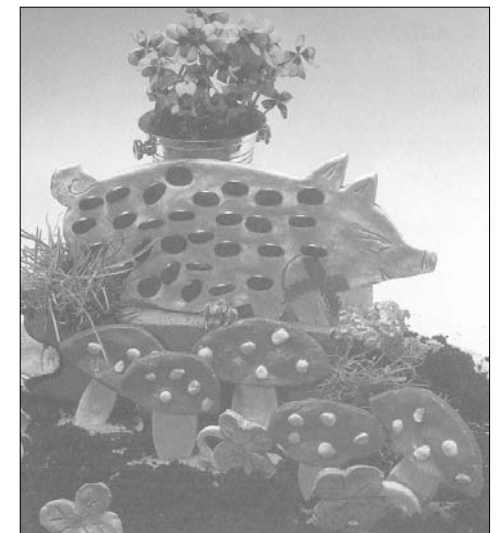
4. Stellt auch für das Glücksschwein eine Schablone her, legt diese auf den Teig und schneidet das Schweinchen aus. Gestaltet Gesicht und Körperkonturen mit dem Messerrücken. Steckt in den Körper lauter Ein-Forint-Stücke.

5. Verfährt ähnlich mit den Pilzen, nur

hier sollen die Köpfe rot sein. Stiele und Punkte sind aus normalem Salzteig.

6. Legt die Salzteigfiguren auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech und trocknet sie auf der mittleren Schiene im Backofen bei 100-120 Grad etwa 2 – 2 1/2 Stunden.

7. Bindet dem fertigen Schweinchen eine Schleife um den Hals.



## Vorweihnachtlicher Bastelnachmittag



Am 8. Dezember hat im Haus der Ungarndeutschen in Budapest ein Bastelnachmittag für Kinder stattgefunden. Die zehn- bis zwölfjährigen Schüler bastelten bunte Weihnachtsgeschenke aus Kerzen, Gläsern und Töpfen. Es wurde gemalt, geschnitten, geklebt, verziert und bewundert. Mit Hilfe der Serviettentechnik dekorierten die Kids verschiedene Materialien. Hauptsächlich auf Glas und Ton wurden bunte und vielfältige Motive aufgepinselt. Entstanden sind auf diese Weise auch stilvolle Raumdekorationen.

Die Kinder aus der Ersten Altöfener Grundschule und aus der József-Hild-Grundschule nahmen viel Inspiration und Bastel-Tips mit nach Hause. Sie waren sich einig, daß sie auch das nächste Mal dabei sind, wenn es wieder kreativ wird im Haus der Ungarndeutschen.

Das Programm wurde vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), von NZjunior sowie von der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (GJU) gefördert.

### Geschenke selbst basteln

Vor Weihnachten haben die Leute sehr-sehr viele Aufgaben: Geschenke basteln, einen Weihnachtsbaum kaufen, Weihnachtskuchen backen und vieles mehr. Man muß vielleicht sogar schon im November anfangen.

Die Geschenke soll man persönlich kaufen oder anfertigen. Ich denke auch, daß ein selbstgebackener Kuchen besser schmeckt als einer, den man im Supermarket gekauft hat.

Am Weihnachtsmorgen stehe ich schon früh auf und bin dann den ganzen Tag aufgeregt. Für meine Familienmitglieder fertige ich die Geschenke jedes Jahr selbst an. Am Heiligen Abend tragen meine Schwester und ich unseren Eltern immer etwas vor. Wir sagen Gedichte auf und singen Weihnachtslieder. Weihnachten ist das schönste Fest!!!

Lujza Szapkö, 7. Kl. Budapest

## Weihnachten bei uns

Zu Weihnachten ist bei uns die ganze Familie zusammen. Die Großeltern laden wir auch ein.

Am 24. Dezember helfe ich meiner Mutter bei der Hausarbeit, beim Kochen und Backen. Wir bereiten Fische, Fischsuppe, Fleisch mit Reis oder Kartoffeln und Salat zu. Wir backen viele Kuchen, z.B. Mohnbeugel, Nußbeugel und verschiedene Plätzchen. Am 23. Dezember ist Großeinkauf. Am Heiligabend schmücken wir am Vormittag den Weihnachtsbaum mit Salonzuckerln und zwischendurch reden wir viel miteinander. Nach dem Mittagessen sehen wir uns Weihnachtsprogramme im Fernsehen an. Am Nachmittag decken wir feierlich den Tisch. Am Abend bereiten wir uns auf das Abendessen vor. Wir ziehen uns schön an und legen die Geschenke unter den schön geschmückten Christbaum. Wir warten, daß die Großeltern kommen. Wenn sie da sind, essen wir zu Abend. Danach gehen wir ins Zimmer. Wir singen Weihnachtslieder und hören Musik. Meine Schwester und ich spielen Klavier, mein Vater spielt Gitarre. Es ist sehr schön, wenn die ganze Familie vor dem Weihnachtsbaum Weihnachtslieder singt. Meine Oma hat eine besonders schöne Stimme. „Stille Nacht, heilige Nacht...“ dieses Lied singen wir jedes Jahr vor dem Christbaum zusammen. Meine Oma hat manchmal Tränen in ihren Augen.

Das ist mein schönstes Weihnachtsgeschenk.

Alexandra Szeibert  
Farkasgyepű

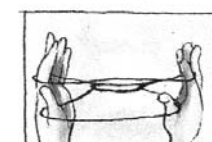
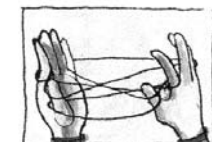
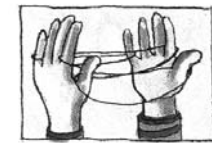
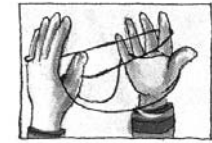
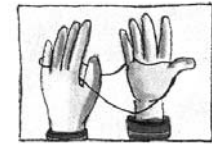
## Fadenspiele – Abwechslung allein oder zu zweit

*Lockt euch das Wetter jetzt in den Weihnachtsferien nicht gerade ins Freie, habt ihr keine Lust zum Fernsehen, die neuen DVD-Filme schon angeschaut oder die neuen Computerspiele zur Genüge ausprobiert, versucht ihr es vielleicht einmal mit einem ganz alten Spiel: Das Spiel mit einem Wollfaden, das euch nicht nur die Zeit vertreibt, sondern auch zur Entwicklung der Finger- und Handgeschicklichkeit beiträgt, ist seit jeher vor allem bei Mädchen beliebt. Was nicht heißen soll, daß nicht auch Jungen Gefallen an den kniffligen Aufgaben finden.*

### Fadenspiele allein

Der zusammengeknottete, etwa 1,5 Meter lange Faden wird hinter den Daumen und kleinen Fingern beider Hände geführt, wie in Abbildung (1) gezeigt wird. Dann fährt der Zeigefinger der gegenüberliegenden Hand hinter den Faden, der vor der Handfläche liegt (2). Der Faden wird wieder gespannt (3). Der Daumen holt nun den hinter dem Zeigefinger liegenden Faden nach vorn, wobei er über den vor dem Zeigefinger liegenden Faden greift (4). Mit den Zähnen wird jetzt der untere Daumenfaden hochgezogen und über die Daumenschlingen und die Daumen gebracht (5). Nun läßt man die Schlaufen von den kleinen Fingern herunterrutschen und zieht das Fadengebilde auseinander. Fertig ist das sogenannte Auslegerboot (6).

Ausgehend von der Grundfigur (3) werden die Daumenschlingen fallengelassen. Nun greifen die Daumen über alle anderen Fäden und holen den Faden mit dem kleinen Finger, dann schlüpfen sie unter die Zeigefingerfäden. Jetzt legen sich die Daumen flach, der vor dem Daumen liegende Faden rutscht dabei hinter den Daumen. Neben der Daumenschlinge hat sich ein kleines Dreieck gebildet, in das die Zeigefinger gesteckt werden (dabei die Hände nach unten drehen). Die Schlingen der kleinen Finger werden abgeworfen, die Zeigefinger von den Daumen ab gespreizt. Entstanden sind so zwei Diamanten.



### Fadenspiele zu zweit

Ein Kind legt die Fadenschlinge einmal um beide Handflächen (1). Nun wird mit dem Mittelfinger der jeweils anderen Hand die Fadenschlinge von der gegenüberliegenden Handfläche aufgenommen (2). So ist ein Fadengeflecht mit zwei Kreuzungspunkten und einem freien Fadenstück entstanden.

Das andere Kind nimmt jetzt die beiden Kreuzungspunkte mit Daumen und Zeigefinger und hebt den Faden über das darunterliegende freie Fadenstück (3).

Jetzt wird das ganze Geflecht vom zweiten Kind, das den Faden übernommen hat, wieder auseinander gezogen. Entstanden ist nun eine neue Fadenfigur mit erneut zwei Kreuzungspunkten (4).

Jetzt ist das erste Kind wieder mit Abheben und Auseinanderziehen an der Reihe. Je nachdem, ob von oben oder von unten abgehoben wird, entstehen immer neue, unterschiedliche Figuren. Wichtig ist nur, daß immer neue Kreuzungspunkte entstehen. Im weiteren Spiel können je nach Experimentierfreude und Ausdauer der Spieler nun eine Menge neuer Figuren entstehen.

